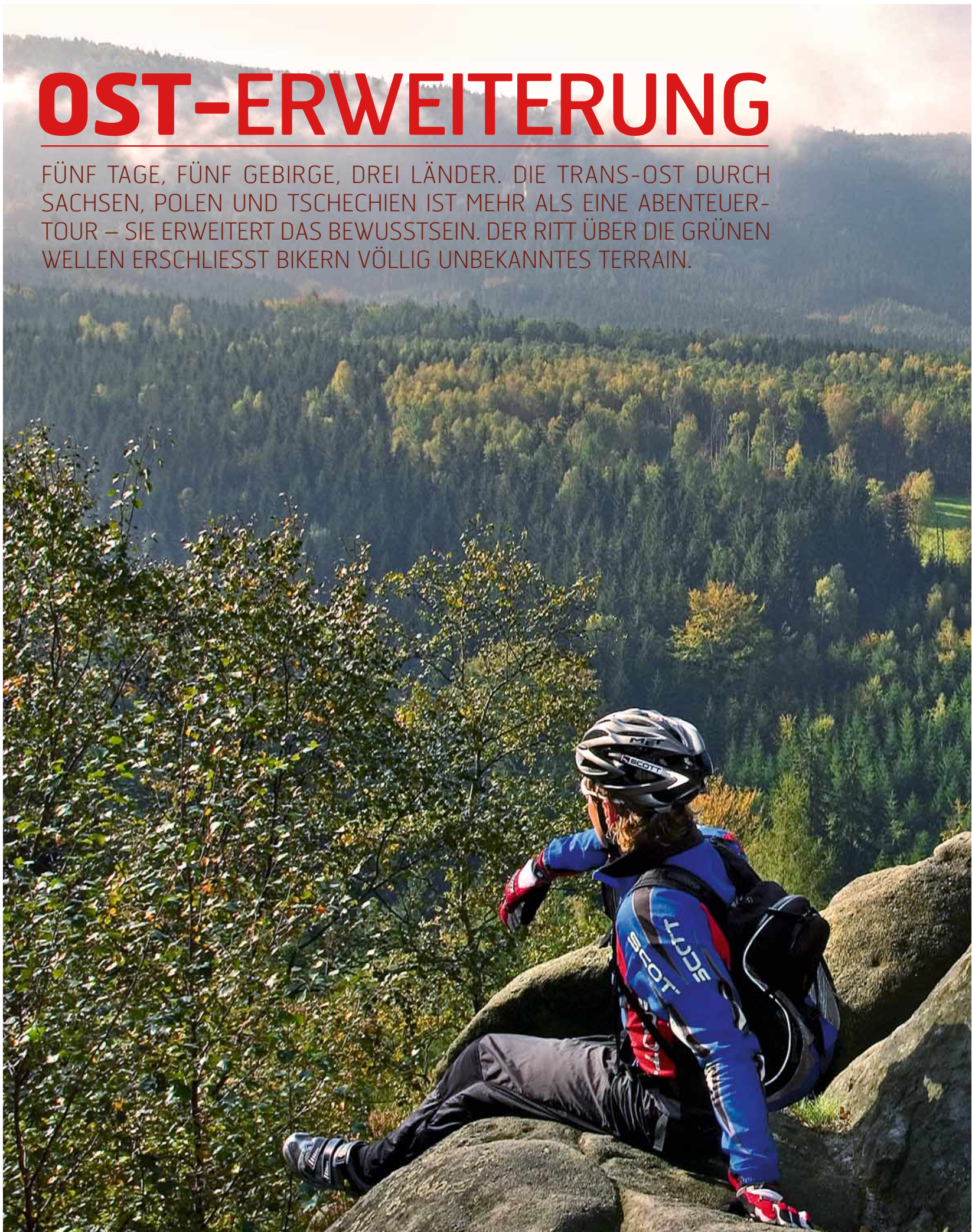


# OST-ERWEITERUNG

FÜNF TAGE, FÜNF GEBIRGE, DREI LÄNDER. DIE TRANS-OST DURCH SACHSEN, POLEN UND TSCHECHIEN IST MEHR ALS EINE ABENTEUER-TOUR – SIE ERWEITERT DAS BEWUSSTSEIN. DER RITT ÜBER DIE GRÜNEN WELLEN ERSCHLIESST BIKERN VÖLLIG UNBEKANNTES TERRAIN.





Der Blick schweift, die Sinne ruhen. Nicht nur die Anstiege lassen die Herzen höher schlagen, auch die Ausblicke.



Wie im Märchen - Hexenhütten im tiefen Wald.

## ALS INGO DEN TRANS-OST-TRIP PLANTE, HATTE ER KEIN RICHTIGES BIKE UND MIESE FITNESS-WERTE. EIN JAHRZEHNT SPÄTER WAR ER BIKE-PROFI – UND ERFÜLLTE SICH DEN GROSSEN TRAUM.

TEXT **BJÖRN SCHEELE** FOTOS **DIETRICH KAMMER**

Stein um Stein verschwindet unter meinem Vorderrad. Ich könnte jeden zählen, so langsam quäle ich mich bergauf. Wir sind schon acht Stunden unterwegs, zehn Kilometer liegen noch vor uns. Zehn unbarmherzige Kilometer auf Kopfsteinpflaster, die selbst das berühmt-berüchtigte Straßenrennen Paris-Roubaix harmlos erscheinen lassen. Die Einheimischen haben uns noch am Fuße des Anstiegs gewarnt. Sehr steil sei es und der Belag schlecht. Beides war untertrieben. Unser Ziel ist die Schneekoppe im Riesengebirge – der höchste Berg Tschechiens und Highlight unserer Abenteuer-Tour, der Trans-Ost.

### DER BRUDER IST SCHULD

Die Idee garte schon lange in Ingo Loths Kopf. Kurz nach der Wiedervereinigung hatte sein Bruder die Idee zu einer Tour durch drei Länder und über fünf Gebirge. Die Schneekoppe sollte der Höhepunkt des Trips sein. Das Vorhaben blieb zunächst ein Traum. Ein Traum, der über ein Jahrzehnt später – nach Ingos Jahren als Bike-Profi – wahr werden sollte. Heute bietet er organisierte Touren über seine Lieblingstrails an.

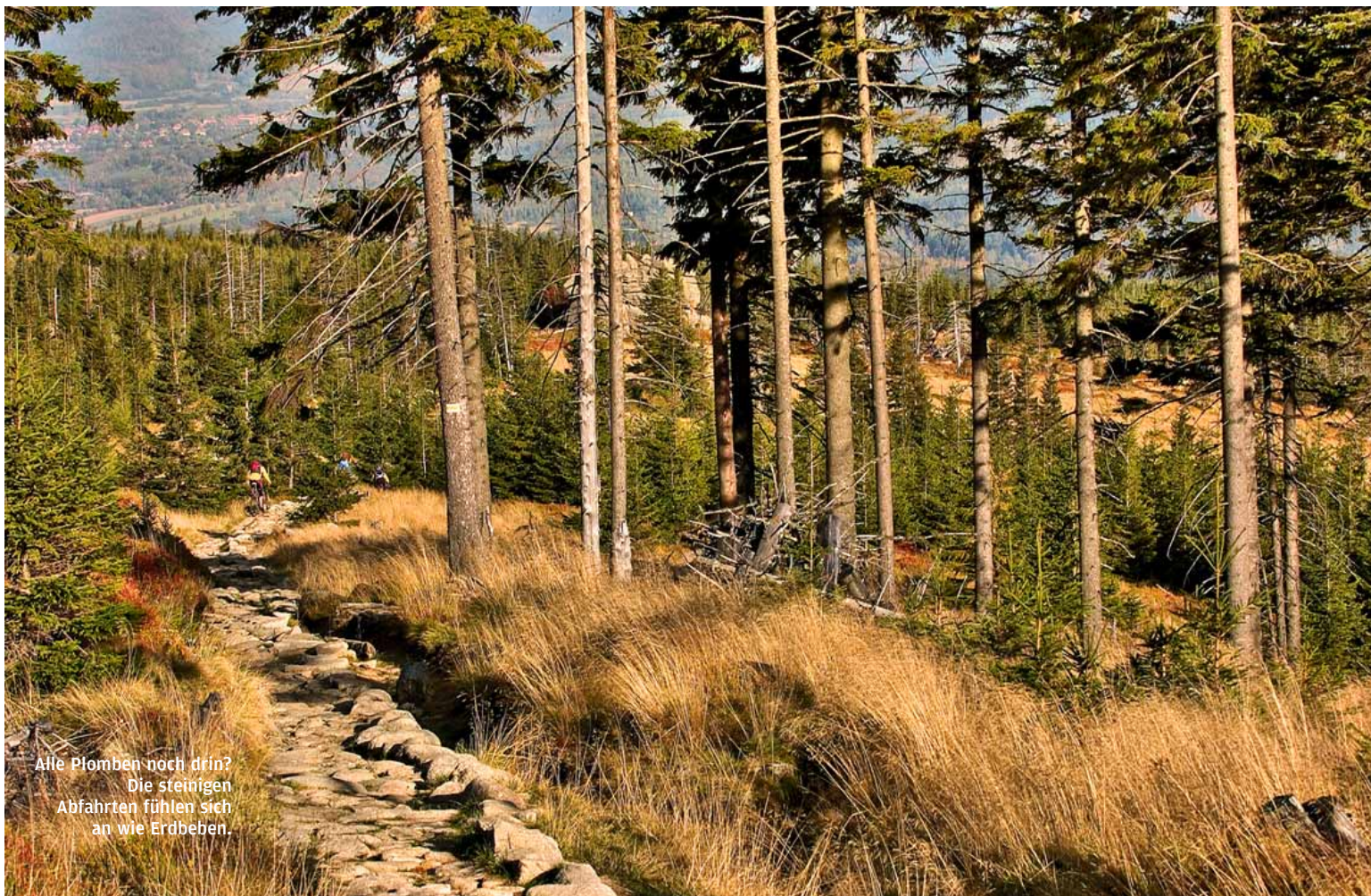
Die Hände sind gefaltet, die Blicke gesenkt. Ingo betet, dankt für das Wetter und bittet um Gesundheit. „Amen“ – bedächtig klingen die Worte nach. Dann rasten die Schuhe ein – klack, klack, klack. Surrend nehmen unsere Stollen die ersten Meter. Fünf Tage Bike-Neuland liegen vor

uns. In Sebnitz, umringt von den Felsen des Elbsandsteingebirges, beginnt die Fahrt. Im Tal der „Sächsischen Schweiz“ rollen wir durch eine Kullisse wie aus Grimms Märchen nach Tschechien. Zwischen kargen Steinen und einem tiefgrünen Tannenmeer bahnen wir uns einen Weg zum Zittauer Gebirge. Ohne es zu merken, überqueren wir die Grenze. Was am Anfang noch breite

Wald-Autobahn war, sind jetzt lenkerbreite Wege. Ausgewaschene Rinnsale und quer liegende Wurzeln erschweren die mühsamen Anstiege. Dann geht es auf schmalen Singletrails wieder abwärts – unmöglich, einen Rhythmus zu finden. Gegen Nachmittag erreichen wir Malevil, unseren ersten Etappenort. Eine Art Ranch, mit Golfplätzen und Klettergarten, ▶



Häute Cuisine auf tschechisch: Die üppigen Portionen lassen die Anstrengungen der Tour vergessen



Alle Plomben noch drin?  
Die steinigen  
Abfahrten fühlen sich  
an wie Erdbeben.



In 1000 Metern Höhe führt  
der Weg kilometerlang  
über das Iser-Hochplateau.



Tragen, tragen und  
nochmals tragen - auf  
dem Weg zur Schneekoppe  
wird einem nichts  
geschenkt.



Riesen im Rücken und Sonne  
im Gesicht - der Tag nach der  
Schneekoppe bringt die nötige  
Entspannung.



es hier noch aus wie auf dem Mond“, erzählt Ingo, als wir an gespenstisch grauen Baumstümpfen vorbeifahren. Auf dem Hochplateau verdörren die Zeugnisse des Waldsterbens Anfang der Neunziger. Zwischen großflächigen Neuanpflanzungen sehen wir noch immer wahre Baumwüsten. Die toten Stümpfe sehen aus wie Grabsteine. Eine kurze Abfahrt bringt uns schließlich in ein kleines Tal. Hier herrscht die meiste Zeit des Jahres Winter – das Gras ist trocken, die Bäume klein und knorrig. Eine Handvoll Häuser liegt verstreut vor uns, eines davon ist unsere Unterkunft. Nach einer Dusche und in frischer Kleidung gibt es Abendessen. Budweiser Bier, Knödel und Pallatschinken machen die Anstrengung schnell vergessen.

Die Sonne kocht den Tau aus dem Boden. Besser könnte das Wetter für die Königsetappe nicht sein. Der Wirt bringt kopfschüttelnd den fünften Nachschlag. Ziel dieses Tages ist die Schneekoppe, die ersten 800 Höhenmeter auf dem Weg dorthin dienen nur zum Aufwärmen. Auf der Karte wirkt es wie ein Katzensprung bis zum Gipfel. Vielleicht 30 Kilometer, maximal vier Stunden, denke ich.

Von einer Hauptstraße biegen wir auf eine alte Militärstraße ab. Wie eine Wand aus Stein steht der steile Weg vor uns. „Locker, locker“ schnauft Ingo, „der Tag ist noch lang“. Doch bei Steigungen zwischen 15 und 20 Prozent vergeht die Lockerheit. Der Puls hämmert, niemand spricht. Kurve um Kurve schrauben wir uns langsam nach oben, bis vor uns ein kleiner, steiniger Trail auftaucht. Bierkasten-große Blöcke liegen im Weg. Unsere Hände ziehen wie Schraubstöcke an den Bremsen. Auf seifenglaten Holzbohlen führt der Weg wenig später über ein dampfendes Moor. Wenn hier die Reifen nicht wegrutschen, dann stecken sie mit Sicherheit zwischen den Holzstämmen. Konzentriert schlängeln wir uns bis zu einer Baude. „Ab hier wird getragen, lange getragen!“, warnt Ingo. Verschnaufen? Fehlanzeige. Unsere Pedalplatten klappern über die Felsen. Wir kommen nur im Schnecken-tempo voran. Doch dann kommen wir unverhofft an einen Trail, auf dem wir kilometerlang bergab brettern.

unsere noble Unterkunft für die Nacht.

Die Teller sind voll, die Messer klappern. Nach dem Frühstück geht es los. Der Trail ist wie ein Sägeblatt – immer wieder geht es rauf und runter. Am Mittag treffen wir den Fahrer unseres Materialwagens. „Na, alles klar?“ fragt er grinsend und versorgt uns mit Power-Riegeln, Trockenobst und Getränken. Gut gestärkt geht es dem Isergebirge entgegen, dem ersten Höhepunkt der Trans-Ost. Vor uns baut sich der erste lange Anstieg der Tour auf. In Stufen zieht sich der Anstieg gen Himmel, bis wir den Aussichtspunkt „Die schöne Marie“ erreichen. Aus 1000 Metern Höhe schweift der Blick über Polen und Tschechien. „Vor gar nicht langer Zeit sah

eher, als dass wir ihn sehen. Abends sitzen wir vor unserer Pension und bewundern den mächtigen Berg.

### VERTICAL LIMIT

Am nächsten Tag können wir uns etwas erholen. Mit müden Muskeln und wunden Hintern rollen wir sanft über leuchtend grüne Wiesen. In den kleinen Orten am Weg testen wir die kulinarischen Vorzüge Tschechiens. Der Blick ist frei, die Berge hinter uns – oder? Noch nicht ganz. In Mala Skala ragt der Sandstein wie Burgtürme aus dem Boden. Der beliebte Erholungsort ist ein Paradies für Kletterer. Auch wir wagen uns in die Wand.

Der letzte Tag weckt uns mit Regen. Dicke ►



DIE SONNE KOCHT DEN TAU AUS DEM BODEN. WENIG SPÄTER KOCHEN WIR AUF DEM ANSTIEG HOCH ZUR SCHNEEKOPPE.

### LAND IN SICHT

Endlich! Vor uns funkelt zum ersten Mal der baumlose Gipfel der Schneekoppe. Das Ziel vor Augen, kämpfen wir uns mit brennenden Beinen weiter über das Kopfsteinpflaster. Ich beobachte Ingo. Er tritt unruhig, stemmt sich gegen den Wind. Dieser Ritt bedeutet mehr für ihn als nur einen Berg hochzufahren. Es wirkt wie eine Wallfahrt. Auf dem Gipfel fallen wir uns in die Arme. Die Schneekoppe empfängt uns mit einem atemberaubenden Blick über Tschechien. „Bei gutem Wetter kann man bis Prag sehen“, erzählt Ingo. Er wirkt jetzt viel entspannter, als sei er angekommen. In der Dämmerung erahnen wir den Weg nach Pec

Wasserperlen kullern die Fensterscheiben herunter. So haben wir uns das nicht vorgestellt. In den nassen, rutschigen Kurven müssen wir höllisch aufpassen, dass wir nicht stürzen. Der moddrige Boden verschlammt die Schaltung und raspelt die Bremsbeläge herunter. Höhenmeter um Höhenmeter fahren wir wacker dem Jested entgegen. Nebelumschlungen erwartet uns dieser letzte Anstieg. Nach drei Stunden in der grauen Suppe wird es heller. Am Gipfel beißt

uns gleißendes Licht in die Augen. Wie aus einem Flugzeug schauen wir nun durch die löchrige Wolkendecke auf die Stadt Liberec. Auf kleinen Singletrails jagen wir bergab, bevor wir auf breiten Forstwegen die deutsch-tschechische Grenze überqueren. Wenig später fahren wir über eine Holzbrücke und sind zurück in Sebnitz. Vor 460 Kilometern und 9300 Höhenmetern waren wir hier gestartet. Fünf Tage sind seitdem vergangen.

Die Beine sind leer, die Festplatte im Kopf voll einzigartiger Bilder und Erinnerungen. Vor meinen geschlossenen Augen flackern immer noch mächtige Bergriesen und tiefgrüne Waldmeere. Mit eingebrannten Erinnerungen sitzen wir vor dampfendem Kaffee und sahnenschwerem Kuchen.

Zum letzten Mal klappern die Schuhplatten über Stein – diesmal aber über die Fliesen eines Sebnitzer Eiscafé's.

## INFO TRANS-OST

### >>STRECKE

Die Strecke führt von Sebnitz ins Elbsandsteingebirge, weiter ins Zittauer Gebirge und die Tschechische Republik. Von dort aus überquert man das Isergebirge, bevor das Riesengebirge und Polen erreicht werden. Der letzte Abschnitt der Tour führt über das Jestedgebirge in Tschechien, bis man dann wieder im Elbsandsteingebirge ankommt und in Sebnitz die große Schleife beendet. Denken Sie daran:

Ausweis für die Grenzübergänge nicht vergessen!

Insgesamt werden 460 Kilometer und 9300 Höhenmeter unter die Stollen genommen. Die Streckenlängen der einzelnen Etappen betragen zwischen 65 und 112 Kilometern. Konditionell und technisch ist die Tour mittelschwer einzustufen, aber mit den zwei Leistungsklassen, die angeboten werden, ist für jeden etwas dabei.

### >>ESSEN

Unterwegs gibt es genügend Verpflegung vom Fahrzeug aus. Abends wird „gutbürgerlich“ gespeist.

### >>SHOPS

Falls mal ein Schaden auftreten sollte, ist der Materialwagen bestens bestückt, selbst bei größeren Problemen wie kaputten Laufrädern oder Vorbauten. In allen größeren Städten auf dem Weg gibt es Shops.

### >>ANMELDUNG/KOSTEN

Die Tour kostet für sechs Tage 450 Euro mit Fahrzeug, Unterkunft und Verpflegung. Mehr Infos und Anmeldung unter: [www.transost.de](http://www.transost.de), [www.rock-trail.de](http://www.rock-trail.de).

